

# Friedhöfe - mitten im Leben

Positionspapier 2.1



### Vorwort

## Friedhöfe – zurück zur klimaschonenden Erdbestattung!

Es gibt in Deutschland ca. 32.000 Friedhöfe, die häufig mitten in Ortschaften liegen und gut erreichbar sind.

Und obwohl Friedhöfe immer noch die meist besuchten Grünanlagen sind, ist ein Trend in den letzten Jahren deutlich erkennbar: die Abkehr von der traditionellen Erdbestattung. Dass die alternative Bestattungsform der Einäscherung weder gut für unser Klima, noch in Zeiten der Energiekrise zeitgemäβ ist, scheinen nur wenige zu sehen.

Der Verband für Gedenkkultur setzt sich deshalb für die Rückbesinnung auf die traditionelle und klimaschonende Erdbestattung ein; nämlich, dass Friedhöfe das bleiben, was sie schon immer waren – Orte der Begegnung, Orte an denen Hinterbliebene und Besucher eine Auszeit vom Alltag in einer naturnahen Umgebung nehmen können, aber auch Orte, an denen man sich zufällig trifft, oder weil man sich stets zur gleichen Zeit der Grabpflege widmet und somit ins Gespräch kommt.

Der Verband für Gedenkkultur betrachtet Friedhöfe als bedeutenden Teil des kulturellen Erbes und hat federführend bei der UNESCO gemeinsam mit anderen Verbänden beantragt, die Friedhofskultur in Deutschland als Immaterielles Kulturerbe zu schützen. Der erste Schritt (Eintrag in die nationale Liste) wurde am Rande der Kultusministerkonferenz am 13.03.2020 erfolgreich abgeschlossen und kann nunmehr als Erfolg verbucht werden. Friedhofsträger haben eine große Verantwortung, diese besonderen Orte so zu erhalten und zu entwickeln, dass sie allen Herausforderungen mit guten Angeboten begegnen können. Nachfolgend soll auf die unterschiedlichen Aspekte eingegangen werden, die dabei zu beachten sind.

## "Als Pfarrer bin ich bei den Menschen, die Angehörige verloren haben."

"Ich beobachte und spreche mit ihnen und bemerke dabei, wie die Zeit auf dem Friedhof vielen hilft, ihre Trauer zu verarbeiten. Die Verwaltung hat eine "Trauerhaltestelle" mit einer Bank aufgestellt, auf der sitze ich zu den dort angeschlagenen Zeiten und bleibe nie lange allein."

Gemeinsam für die Rückbesinnung auf eine klimaschonende Erdbestattung.



### Auf einen Blick

Der Friedhof





Kennzeichnend für jeden Friedhof ist die Möglichkeit der Begegnung, oft entstehen Zufallsbekanntschaften. Immer mehr Friedhöfe stellen Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen Cafés betrieben werden. Ein sehr gutes Angebot, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Wünschenswert ist, wenn Kapellen als Kultureinrichtungen nicht nur für Trauerfeiern genutzt werden. Friedhöfe sollen für alle da sein und allen Gruppen und Interessen Angebote entsprechend ihren Wünschen ermöglichen. Besondere Rücksichtnahme verdienen Migranten, die hierzulande ihre zweite Heimat gefunden haben und besondere Trauerformen kennen.



Das Erscheinungsbild eines Friedhofs wird von Gräbern und Grabsteinen bestimmt. Auf ihnen finden sich die Namen von Familien, die im Ort ansässig sind. Familiengräber, die oft schon lange bestehen, sollten nicht aufgegeben werden, nur weil das Nutzungsrecht abgelaufen ist. Es bedarf besonderer Angebote, diese oft besonders wertvollen Gräber zu erhalten. Es braucht Unterstützung bei der Auswahl klimatisch angepasster Grabbepflanzungen, die wenig Pflege erfordern. Anonymisierte Grabformen, bei denen der Beisetzungsort nicht mehr erkennbar ist, erschweren häufig die Trauerverarbeitung.





#### **Eine Naturoase**

Friedhöfe können wichtige Rückzugsräume für viele heimische Tier- und Pflanzenarten sein, wenn geeignete Bedingungen geboten werden.
Friedhofsgärtner kennen Pflanzen, die auch Insekten und Vögeln Nahrung bieten. Wenn diese auch genau angepasst sind an die jeweiligen Boden- und Klimaverhältnisse, hat man vielleicht kleinere Blüten, aber weniger Pflegeaufwand – und freut sich über robustere Pflanzen. Natürlich lassen sich nicht nur Gräber, sondern auch Friedhöfe insgesamt naturnah bepflanzen. Fledermaus- und Vogelkästen runden das Angebot ab, es entsteht ein natürliches Gleichgewicht auf dem Friedhof.

#### Gut ausgestattet und gepflegt

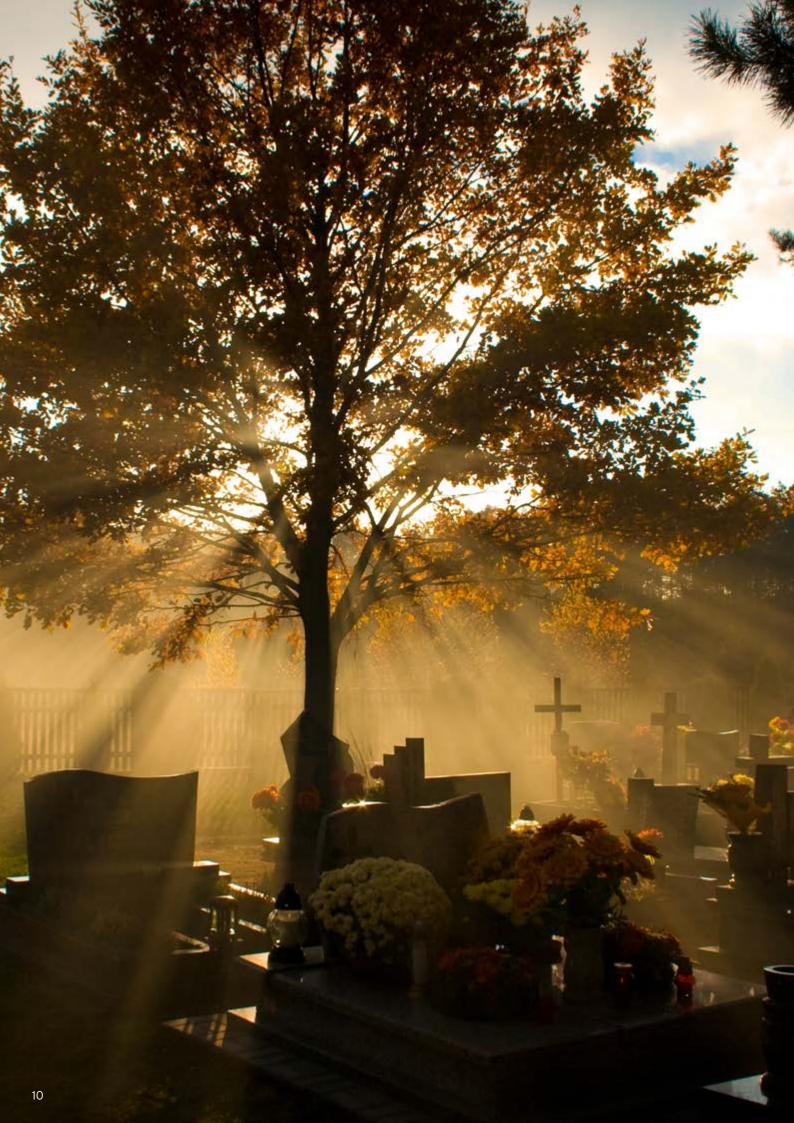
Viele vermissen es, wenn es fehlt: Die barrierefreie Erreichbarkeit mit dem Fahrrad oder zu Fuß, sonnenbeschienene Bänke, die zum Ausruhen einladen, das individuelle Grab. Auf dem Friedhof ist immer jemand anwesend, eine Verwaltung und Mitarbeiter, die Laub beseitigen und den Rasen pflegen. Auch sanitäre Anlagen sind selbstverständlich. Niemand muss über Wurzeln stolpern wie etwa in Wäldern, auch gibt es kaum Sperrzeiten wegen Waldbrand, Sturm, matschigen Wegen etc. Ein gepflegter Friedhof bedeutet Wertschätzung für die dort Bestatteten und ehrenvollen Andenken, das wir zu allen Zeiten unseren Verstorbenen entgegen gebracht haben.

## "Ich bin fast täglich hier."

"Unser Familiengrab liegt nur wenige Fahrradminuten von meiner Wohnung entfernt. Der tägliche Gang zum Grab gibt mir Trost und Kraft. Bei meinem Besuch genieße ich die Ruhe. Der Friedhof ist für mich eine erholsame Insel inmitten der städtischen Hektik – ich möchte diesen Ort nicht missen."

Gemeinsam für die Rückbesinnung auf eine klimaschonende Erdbestattung.





## Unsere Friedhofskultur darf nicht aussterben

#### Mehr Natur und Klimaschutz auf Friedhöfen!

Der Friedhof ist seit jeher ein Ort des Gedenkens, aber auch ein Ort der Gemeinschaft, an dem man sich gerne mit anderen Hinterbliebenen austauschen kann. Der Besuch auf einem Friedhof bedeutet zumeist eine Auszeit vom hektischen Alltag, von Sorgen, Nöten und Verpflichtungen. In der Ruhe dieser besonderen Kulturlandschaft können sich Gedanken fokussieren und Freiräume des Denkens entstehen.

Durch die Zunahme der alternativen Bestattungsformen droht allerdings das Auflösen dieser Kultur.

Der Erhalt unserer über Jahrhunderte entwickelten Friedhofskultur ist das Bestreben unseres Verbandes. Zugleich setzt sich der Verband für die Belange aller am Friedhofswesen Beteiligten ein: Bestatter, Gärtner, Steinmetze, kommunale ebenso wie christliche, jüdische und muslimische Friedhofsträger.

## Anregungen für Friedhofsträger

Es ist nicht immer leicht, friedhofskulturelle Ansprüche mit den vielen vorgefertigten Produkten in Einklang zu bringen, die auf dem Markt sind. Zu beachten sind dabei wirtschaftliche Nebenwirkungen, besonders wenn z. B. Urnenplätze auf engem Raum konzentriert werden und der Friedhof dadurch immer leerer wird.

Brauche ich Urnenwände, Urnenhülsen, Kolumbarien oder sollte ich mich nicht doch mehr auf die Tradition besinnen, die meinen Friedhof kennzeichnet? Was soll das Leitbild meines Friedhofs sein?

Jede Grablücke muss vom Friedhofsträger unterhalten werden, was Kosten von einem Euro und mehr pro Mähgang verursacht, bei 12 Gängen und 20 Jahren somit mindestens 240,- € - wohlgemerkt für eine einzige Grablücke.

Wäre es nicht sinnvoll, diesen Grablücken besondere Aufmerksamkeit zu widmen statt Urnenwände aufzustellen?

- Mit Patenschaften für verlassene oder verwahrloste Traditionsgräber?
- Mit kleinen Gemeinschaftsgräbern für Vereine und Freundeskreise, die sich ihren Gedenkstein zu Lebzeiten vom örtlichen Steinmetz entwerfen lassen?
- Mit Grabangeboten, bei denen man pflegen kann, aber nicht pflegen muss?

Friedhöfe nachhaltig zu entwickeln ist eine große, aber lösbare Herausforderung, wenn die richtigen Weichen gestellt werden.

### 7 Gründe für ein

#### Trauerkultur

Raum verbinden auf einmalige Weise die Wünsche nach individueller Bestattungsund Trauerkultur.

#### Gemeinschaft

Naturfriedhöfe im öffentlichen Raum bieten die einmalige Möglichkeit den Ort der Trauer in einer vielfältigen Gemeinschaft zu erleben.

#### Nachhaltigkeit

Naturfriedhöfe im kommunalen Raum bieten die einmalige Chance in Zeiten des Klimawandels öffentliche Grünflächen zu bewahren und weiter auszubauen.



### en Naturfriedhof



## In eigener Sache

#### Orte des Gedenkens sollten bezahlbar bleiben!

Der Verband für Gedenkkultur beobachtet schon seit Jahren mit großer Sorge die Entwicklung der Gebührenordnung auf Friedhöfen, die in Deutschland in kommunaler und kirchlicher Hand liegt.

Der umgangssprachliche Ausdruck "nur der Tod ist umsonst" trifft daher schon sehr lange nicht mehr zu! Sterben in Deutschland wird immer teurer! Im Gegensatz zu Grün- und Parkanlagen, die den BürgerInnen kostenfrei zur Verfügung stehen, erheben Kommunen satte Friedhofsgebühren, die die Hinterbliebenen zu leisten haben.

Warum ist das so? Warum hört man bei Friedhöfen immer noch die Stichworte: Kostendeckungsgrad, Defizite, Verluste?

Diese Denkhaltung wirkt sich inzwischen deutlich auf die Belegung der Friedhöfe aus. Kaum ein Gemeinde- oder Stadtfriedhof ist zu 100 % belegt. Zwar werden weiterhin viele Verstorbene traditionell im Sarg beerdigt. Allerdings steigt die Nachfrage nach Urnengräbern, Gräbern auf Urnenwiesen oder

auch Gräbern unter Bäumen stetig – in vielen Gemeinden übertrifft sie bereits deutlich die Anfrage nach Sargbestattungen.

Für die stetig wachsende Zahl der fast mittellosen Personen und Familien wird das Sterben auch in kleinen Gemeinden finanziell kaum noch darstellbar. Für Friedhöfe sind Kostendeckungsmaßstäbe daher falsche Maßstäbe: Die Friedhofsnutzung muss vielmehr bezahlbar bleiben – denn Friedhöfe sind nicht einfach nur Grünanlagen: Vielmehr sind sie soziale Einrichtungen, Erholungs-, Gedenk- und Rückzugsorte, Treffpunkte ohne Generationsgrenzen.

Und: Grünanlagen werden trotz Ihrer kostenfreien Nutzung ausschließlich von den Kommunen gepflegt – auf Friedhöfen sind es viele Hinterbliebene, die diese Arbeit größtenteils selbst übernehmen, aber dennoch mit Friedhofsgebühren belastet werden! Wie geht eine Gemeinde mit denjenigen um , die ihr Leben in ihrem Heimatort verbunden waren, dort Steuern bezahlt und sich gesellschaftlich engagiert haben? Wie kann man Danke sagen?



## Was wir uns wünschen

Wer sich um seine Heimatstadt verdient gemacht hat, dessen Angehörige sollten entlastet und nicht noch belastet werden. Warum also nicht Ehrengräber für alle? Es gibt bei unseren europäischen Nachbarn bereits nachahmenswerte Beispiele, wie u. a. in der Schweiz. Dort übernehmen viele Gemeinden die Kosten für eine Standardbestattung – und: einige Kantone schreiben sogar vor, dass den Hinterbliebenen keine Gebühr berechnet werden darf.

Wie man sieht, funktioniert es ja vielerorts. Und es ist sogar relativ einfach!

Zum Beispiel könnte man eine Art "Gedenkkonto" errichten, das nicht nur die Gemeinde, sondern auch die örtliche Wirtschaft, kirchliche und kommunale Einrichtungen soweit füllen, dass ein ehrendes Andenken für alle Bürgerinnen und Bürger möglich ist. Diese Umlage müsste gar nicht so hoch sein, würde aber viel zur örtlichen Gedenkkultur beitragen und dafür sorgen, dass Friedhöfe das bleiben, was sie ursprünglich einmal waren: Orte der Begegnung und natürliche Oasen inmitten städtischer Hektik.

Beispiele aus vielen ärmeren Ländern zeigen uns, wie dort Gedenkkultur gelebt und so unterstützt wird, dass jeder sich eine traditionelle Sargbestattung unabhängig vom persönlichen, sozialen und finanziellen Hintergrund leisten kann.

Unterstützen Sie diesen Gedanken, sprechen Sie darüber mit Ihren Bürgermeistern, Pfarrern, Verantwortungsträgern.

Wenn in Ihrer Kommune das nächste Mal an der Schraube der Friedhofsgebühren gedreht wird, könnte es zu spät sein.



